

TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 03/Juni 2010



KOSTENFREIES, UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR DIE EINWOHNER DER GEMEINDE ALT TELLIN

Alle Menschen werden frei und gleich an Würde und Rechten geboren

Artikel 1, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte/ UNO-Vollversammlung 1948

Die Menschen haben in Jahrtausenden eine Weltordnung geschaffen, die größtenteils gegen diese unanfechtbare Erkenntnis verstößt. Der Gegensatz zwischen arm und reich wird durch die technische Entwicklung immer schärfer und droht nicht nur die Lebensgrundlagen der Menschen zu vernichten. Warum kann der Eine privat eine Ölquelle ausbeuten und sogar Millionen Liter Öl ins Meer fließen lassen, während der Andere nicht einmal eine bezahlte Arbeit findet.

Zu allen Zeiten haben große Geister auf diesen Missstand und seine Gefahren hingewiesen und sich bemüht, Vorschläge zu seiner Beseitigung zu unterbreiten. Gerade in letzter Zeit nehmen angesichts der drohenden Katastrophe für die einzige Welt, die wir haben, die Bestrebungen zu, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen. Um die Armut im Land zu bekämpfen hat z.B. der bolivianische Präsident Evo Morales Unternehmen aus dem Gas- u. Ölsektor sowie der Telekommunikationsbranche seit seinem *Machtantritt* 2006 verstaatlicht. Gerade hat er noch drei Stromkonzerne enteignet. Wann wird endlich auch in Europa den Mut haben, den Finanzspekulan-ten das Handwerk zu legen?

Auch wenn es im Großen wie im Kleinen keine allgemeingültigen Rezepte gibt, Handlungsbedarf gibt es auf jeden Fall!

Wenn Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zu Pflicht.

Bertholt Brecht

Ein Grundeinkommen kann als eine Möglichkeit erklärt werden, dem Menschenrecht auf Freiheit und Gleichheit entgegenzukommen.

Doppeljubiläum

Am 15. Mai feierten unser ehemaliger Bürgermeister Horst Wiemer und der 1997 zugezogene Helmut Hauck ihren 80. Geburtstag. Während bei Herrn Wiemer außer den Angehörigen auch der Bürgermeister und viele ehemalige Arbeitskollegen zu den Gratulanten und Gästen gehörten, mussten bei Herrn Hauck einige Teilnehmer der Geburtstagsrunde längere Anreisen in Kauf nehmen. So waren aus Sachsen, Brandenburg und sogar aus Athen gute Bekannte anwesend.

Vereint waren beide Veranstaltungen durch das Wetter, das kaum schlechter hätte sein können. Herr Hauck erklärte seinen griechischen Gästen, er wolle bis zum nächsten Jubiläum nach Möglichkeit noch den Sitz der Götter auf dem Olymp aufsuchen, um mehr Wohlwollen zu erbitten.

Die beiden Jubilare möchten hiermit die Gelegenheit nutzen, um allen für die Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Hilfe bei ihren eindrucksvollen Jubiläumsfeiern zu danken.

Mit dieser Veröffentlichung möchte die Redaktion unserer Dorfzeitung zugleich einen Dauerglückwunsch an alle bisherigen und künftigen Jubilare richten, zu deren Geburtstagen sie auf Grund der geringen Erscheinungstermine sich nicht äußern kann.



Dieses alte Foto aus Alt Tellin erhielten wir von Familie Schnepfer. Wer kann sich an diese Zeit damals erinnern?



Der letzte Herrentag in unserer Gemeinde liegt noch nicht so weit zurück. Man erinnert sich noch an den schönen Abend...

WEITERHIN IN DIESER AUSGABE:

DORF IM WANDEL	2
DORF KULTUR UND KUNST	3
GRUNDEINKOMMEN	4
DORF UND WELT	5
IN SACHEN NATUR	6
WAS WANN WO	7
ALLERLEI	8

Bioenergiedörfer in Mecklenburg-Vorpommern Chancen für den ländlichen Raum durch Wertschöpfung und Teilhabe

Unter diesem Motto lud die „Akademie für nachhaltige Entwicklung MV“ im März dieses Jahres zu einem zweitägigen Seminar nach Waren ein.

In Vorträgen und Diskussionen wurden die Endlichkeit der fossilen Energieträger, die mit deren weiterer Verknappung einhergehende Preissteigerung sowie der negative Einfluss der Verbrennung von Öl und Kohle auf unser Klima herausgearbeitet.

Dem gegenüber konnte ebenso dargestellt werden, welche Potenziale in den Nebenprodukten von Land- und Forstwirtschaft stecken. Ohne Weizen oder Mais als Energiepflanzen der Lebensmittelherstellung zu entziehen oder den Wald für Holzheizungen zu schädigen, gibt es genügend Möglichkeiten, Biogas und Holzhackschnitzel zu erzeugen. Hinzu kommt die Nutzung der Sonnenenergie für Warmwasser- oder Stromerzeugung.

Ziel der Veranstaltung war, Bürgermeister und Gemeindevertreter für dieses Thema zu sensibilisieren. Von verschiedenen Fachgremien des Landes werden nun Berater zur Seite gestellt, welche die Gemeinden auf dem Weg zum Energiedorf begleiten können. Der Prozess erfährt ein sehr hohes Maß an finanzieller Förderung bis in die Realisierung hinein. Noch in diesem Jahr sollen sich unter dem Motto „50 + x“ Gemeinden für diesen Weg entscheiden. Auf der Veranstaltung wurde eingeschätzt, dass sich in MV bis zu 500 Gemeinden für diesen Übergang zur Eigenversorgung mit Energie eignen könnten. Einen entsprechenden Fragebogen als Interessenbekundung zur weiteren Teilnahme an dieser Entwicklung habe ich für unsere Gemeinde ausgefüllt und abgegeben.

Am 2. und 3. Juli wird sich eine weiter führende Veranstaltung mit der konkreten Finanzierung mit Fördermitteln und Betreibermodellen für solche „kleinen Dorfwerke“ beschäftigen.

Bürgermeister von mehreren Dörfern und kleineren Städten konnten bereits von einem erfolgreichen Weg berichten. Dabei stand die Grundaussage fest: Nicht die finanzielle Ausstattung der Gemeinde, sondern der politische Wille war für den Erfolg entscheidend.

Im Internet finden Sie auf www.nachhaltigkeitsforum.de Dokumentationen zu dem Seminar. Viele Vortragstafeln können als PDF-Datei heruntergeladen werden. Auf www.youtube.com/ANEMV2001 lassen sich viele Vorträge sogar als VIDEO ansehen und herunterladen.

In unserer unmittelbaren Nähe hat sich Ivenack bereits zu einem solchen Energiedorf entwickelt. In der Gemeinde angesiedelten Unternehmen, aber auch den Haushalten wird dort die kWh Wärmeenergie aus einer Biogasanlage für 4 Cent – über Jahre garantiert – angeboten. Auf Speicherdächern installierte Photovoltaikanlagen bringen im Jahr 80.000 Euro ein bei einem Schuldendienst von 50.000 Euro also bereits in der Tilgungsphase 30.000 Euro jährlichem Gewinn.

Aus unserer Gemeinde nahmen 3 Bürger an der dortigen Informationsveranstaltung teil.

Inzwischen konnte ich über die Warener Veranstaltung im Ausschuss für Gemeindeentwicklung unserer Gemeindevertretung berichten. Ich denke, das Interesse hat dabei die Skepsis überwogen. Schließlich steigen mit den Heizölpreisen auch die Mieten in den Wohnungen der Gemeinde. Nebenher produzieren die Rinder u. a. Gülle als potenzielle Energie. Die alte Deponie in Siedenbüssow sollte Solarmodule tragen.

Für an diesem Thema interessierte Bürgerinnen und Bürger stehe ich gerne mit Auskünften zur Verfügung.

An einem so wichtigen Entwicklungsfeld bleibe ich auf jeden Fall dran. Schließlich sollen die Ölmagnaten nicht immer mehr von unserem Geld bekommen. Wir könnten eigene Energie produzieren, die Wertschöpfung selbst in die Hand nehmen und damit auch Arbeitsplätze schaffen.

Günter Hegewald

Wie soll man im Frühling

keine Gedichte schreiben?

Wie soll man in all den
herrlichen Düften
einfach liegenbleiben?
Ein Schreiten auf Wiesen
ein Zerfließen ins Tal
ein Hoch dem Gipfel
ein neckischer Ton
ein Baches Gemurmel
Andacht singt
wer den Glauben verlor
übern Winter der
hat ihn wieder
narrische Zeit
üppiges Kleid
Fühl!
Sing!

Nina Pohl

Pfingstgäste aus dem Bikerhotel Siedenbüssow



Herr Frank aus dem Ruhrpott, hier auf der Eiszeitroute, versprach uns einen Reisebericht für unsere Gemeinde Zeitung

KUNST: OFFEN 2010 in unserer Gemeinde

Auf die Frage: "Warum beteiligst Du Dich nicht an Kunst:Offen?" erhielten wir folgende umfassende Antwort vom Maler Wolfgang Tietze:

Nix Kunst : Offen. Warum ich für Kunst Offen nicht mehr offen bin.

Eine ursprünglich schöne Idee aus Schweden: Landesbewohner und Touristen entdecken auch in dezentralisierten Regionen anspruchsvolle Künstler mit ihrem Werk. Eine Chance für die Region und eine Chance für die, oft zurückgezogen lebenden und arbeitenden Künstler wahrgenommen zu werden. Oft kommt es dabei zu schönen Begegnungen, zu erfreulichen Umsätzen und der Entdeckerdrang wird auch befriedigt. Hier im Bundesland wurde diese Idee von Tourismusverbänden übernommen.

Vor zehn Jahren habe auch ich mit unerwartet großem, wirtschaftlichen Erfolg teilgenommen, der sich im darauf folgenden Jahr wiederholen ließ. Dennoch habe ich mich aus diesem Projekt zurückgezogen und meinen Unmut über die, meiner Meinung nach negative Entwicklung öffentlich gemacht. Ich war der Überzeugung, dass die Veranstalter für diese Kunst : Offen Aktivitäten nicht ernsthaft recherchierten, wer da was anbietet. So kam es zu dreisten, kleingeistigen Beiträgen von Teilnehmern, die sich möglicherweise selbst als Künstler wahrnehmend mit obskurem, lächerlichem Kopfmüll präsentierten. „Künstler“, deren künstlerische Vita nie von den Organisatoren hinterfragt wurde. Besucher, die oft weite Strecken zurücklegten, um Kunst zu sehen, fühlten sich um ihr Engagement und ihr Interesse betrogen.



W. Tietze im Gastatelier der Hansestadt Rostock, 2008, Foto: B. Lasdin

Den Diskurs, was Kunst ist und was nicht, möchte ich gar nicht erst bemühen, denn das wovon ich spreche, war jenseits dessen, was wert wäre dafür Worte zu benutzen. Mein Empfinden war, eine fortgesetzte Teilnahme ist für täglich ernsthaft arbeitende Künstler eher geschäftsschädigend. So zog ich mich seitdem, wie auch zahlreiche andere Kollegen, zurück. Ich vermute, das Interesse an selbstgebastelten Trommeln und bunt angemalten Wurzeln hat sich bei den aktuell pilgernden Kunstbessenen nicht wirklich weiter entwickelt, so dass möglicherweise dem überwiegenden Teil der sich anbietenden Kulturschaffenden mittlerweile lauterere Absichten unterstellt werden könnten.

Wolfgang Tietze, Hohenbüssow, 26. Mai 2010, www.wolfgang-tietze.de

Pfingsten 2010- so überraschend wie das Wetter waren auch die Besucherströme in diesem Jahr, um das vielfältige Angebot von Kunst Offen auf dem Neu-Telliner Töpferhof zu erleben. Als erste Gäste am sonnigen Pfingstsonntagmorgen besuchten uns junge Reiterinnen und Kerstin Pöller vom Broocker Hof mit ihren Islandpferden. Nach einem Ritt durch das Tollensetal besuchten sie die Töpferei. Auch aus der Storchbar in Alt Tellin schauten verschiedene Gäste nach dem Konzert der TOLLENSETALER bei Löbers in Neu Tellin vorbei, verweilten bei einer Tasse Kaffee, Kuchen oder Herzhaftem im Garten vor der Töpferei und lauschten der Musik von ROMNY. An 2 Tagen begleiteten uns die 2 Musikerinnen mit ihrem Gesang und Gitarrenspiel. Nach dem harten Winter war es für uns schön, den "Winterdienst" mal in der Maienpracht auf unserem Hof zu begrüßen. An allen 3 Tagen probierten kleine und große Menschen aus einem Klumpen Ton etwas zu formen, zu kneten oder gar auf der Töpferscheibe zu drehen. Immer wieder bildeten sich große Trauben um die Töpferscheibe, wenn Jochen Löber Krüge und Schalen drehte. Es gab viele Fragen, lustige Gespräche und Geschichten vom Meister selber oder auch von den Besuchern. So konnte ein Rätsel gelöst werden. Seit Anfang Mai vernahmen Löbers in den Abendstunden ein Geräusch aus dem umliegenden Kornfeld, was so gar nicht zu orten, geschweige denn einem bekannten Vogel zuzuordnen war. Des Rätsels Lösung: Selten gewordene Wachtelkönige zieht es wieder an das Tollensetal - was für eine Freude! An den 3 KUNST OFFEN- Tagen besuchten rund 300 Menschen den Töpferhof und erfreuten sich an altem Handwerk, Kunst und Natur.



Islandpferde besuchten den Töpferhof in Neu Tellin

Foto: Löber

Ich heiße Susanne Wiest, ich arbeite als Tagesmutter in Siedenbüssow in der Gemeinde Alt Tellin. Ich bin schon seit über 10 Jahren Tagesmutter und ich habe auch eigene Kinder, die inzwischen schon jugendlich sind. Im Winter vor einem Jahr habe ich eine Petition an unseren Bundestag gestellt:

Text der Petition

**Der Deutsche Bundestag möge beschließen ...
das bedingungsloses Grundeinkommen einzuführen.**

Begründung

Unser Finanz- und Steuersystem ist sehr unübersichtlich geworden. Auch die Arbeitslosenquote scheint eine feste Größe geworden sein. Um nun allen Bürgern ein würdevolles Leben zu gewährleisten, erscheint mir die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens als guter Lösungsweg. Ca. 1500€ für jeden Erwachsenen und 1000€ für jedes Kind. Alle bestehenden Transferleistungen, Subventionen und Steuern einstellen und als einzige(!) Steuer eine hohe Konsumsteuer einführen. Eine deutliche Vereinfachung unseres komplizierten Finanzsystems erscheint mir zwingend erforderlich. Auch ginge mit dieser Veränderung ein deutlicher Bürokratieabbau, und damit eine Verwaltungskostenreduzierung, einher.

Diese Petition wurde zu meiner großen Überraschung von 53 Tausend Menschen mitunterzeichnet und im November wird sich der Petitionsausschuss des Bundestags in einer öffentlichen Anhörung damit befassen.

Ich habe so etwas noch nie gemacht.

Ich habe aber schon lange mit einer Mischung aus Verzweiflung, Ohnmacht und Ratlosigkeit das politische Geschehen in unserem Land betrachtet.

Wir müssen wieder Vollbeschäftigung erreichen. Dieser Satz wird und wurde gebetsmühlenartig wiederholt. Doch was ich erlebe ich das Gegenteil dessen was da eigentlich von allen Parteien gefordert wird. Es werden immer weniger Erwerbsarbeitsplätze. Oder, noch ein Phänomen, Viele Menschen können obwohl sie noch einen Arbeitsplatz haben von dem Verdienst nicht mehr ihr Leben bestreiten. Aufstocker ist ein neues Wort in meinem Wortschatz.

Waren in meiner Kindheit noch 6 Männer mit einem Müllauto unterwegs, so sitzt heute gerade mal einer auf dem Lkw und erledigt die ganze Arbeit.

Das ist die Entwicklung die ich sehe. Wir müssen wieder Vollbeschäftigung erreichen! Wie soll das gehen? Sich dem technischen Fortschritt verweigern? Das macht keinen Sinn. Ich bin froh über das Auto mit dem ich hierhergekommen bin, sehr froh über meine Waschmaschine. Das Leben ist durch viele technische Errungenschaften leichter geworden. Schwere körperliche Arbeit kann nun von Maschinen verrichtet werden. Das ist doch gut so. Dadurch entstehen Freiräume. Wir könnten überlegen was wir tun wollen, wie wir uns einbringen möchten in unsere Gesellschaft. Wir könnten uns überlegen was wir tun oder sein wollen. Arbeit in einem weiteren Sinne, gibt es nämlich nach wie vor genug. Arbeit gibt es soviel wie es Menschen gibt. Was fehlt und was unser Leben heute oft schwierig oder bedrohlich erscheinen lässt ist die drohende Gefahr der Einkommenslosigkeit. Der technische Fortschritt ist ein Segen.

Arbeitslosigkeit ist kein persönliches Problem.

Arbeitslosigkeit hat nichts mit Versagen oder Faulheit zu tun. Arbeitslosigkeit ist das logische Resultat einer erfolgreichen Entwicklung. Ein Resultat von technischen Errungenschaften und einer allgemeinen Weiterentwicklung unserer Fähigkeiten, und unseres Wissens. Einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung also. Getragen von uns allen und unseren Vorfahren. Systembedingt arbeitslos gewordene Menschen nun an den Rand der Gesellschaft zu stellen finde ich grundverkehrt. Eine Rentnerin aus Basel drückt das in dem Film Grundeinkommen ein Kulturimpuls so aus: "Und jetzt stöhnen wir, wir haben keine Arbeitsplätze und niemand sagt uns ja verdammt noch mal dafür haben wir die letzten hundert Jahre schwer gearbeitet, damit wir nicht mehr schwer arbeiten müssen, das sagt keine politische Partei und das ärgert mich zu Tode."

Meiner Meinung liegt das Übel das wir gerade erleben in der unsinnigen und auch ungerechten Verteilung des gesellschaftlich erwirtschafteten Vermögens. Das Problem ist, dass heute viele Menschen ohne ein ausreichendes Einkommen dastehen. Hartz 4 ist weder ausreichend, noch wahrt es durch die vielen Zwänge und Bevormundungen, die mit der Auszahlung verbunden sind, die Menschenwürde.

Vor 3 - 4 Jahren stieß ich dann im Internet auf die Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens. Als Überschrift auf der Seite einer Schweizer Grundeinkommensinitiative las ich den Satz: „Was würden Sie arbeiten, wenn für Ihr Einkommen gesorgt wäre?“

Für mein Einkommen gesorgt? Wie denn? Wer denn?

Was würde ich dann tun? Die Antwort habe ich schnell gefunden: Das Gleiche wie bisher, aber wesentlich freier und entspannter. Was passiert mit mir und meiner Arbeit als Tagesmutter, wenn weniger Kinder angemeldet werden? Weil geburtenschwache Jahrgänge kommen?

Wie finanziere ich mich dann? Wie kann ich mich umorientieren? Oder wie kann ich diese Arbeit weitermachen, auch wenn nicht alle Plätze besetzt sind? Das waren und sind meine Sorgen, die meinen Beruf und mein Tätigsein belasten.

Wie ist dieser Satz gemeint? Wer sorgt für mein Einkommen? Die Antwort darauf wer für meine Einkommen sorgen könnte hat mich überrascht und schlagartig überzeugt. Wir alle sorgen für unser Einkommen.

Wir sorgen alle dafür, dass jeder und jede von uns immer ein wirklich Existenz sicherndes Einkommen als Lebensbasis zur Verfügung hat. Als Grundrecht sozusagen.



Podiumsdiskussion zum Thema Grundeinkommen am 3.5.10 in Stavenhagen

Im Interview: Besuch aus Griechenland bei Familie Hauck

Helmut:

Liebe Maria, lieber Thanos, wir freuen uns, Euch als Gäste in unserem Dorf begrüßen zu können. Wann haben wir uns eigentlich kennen gelernt?

Maria:

Wir waren damals, während der Militärdiktatur 2 Jahre als politische Flüchtlinge in der DDR. Sowohl von eurem damaligen Staat als auch von euch persönlich haben wir den notwendigen Schutz bekommen.

Helmut:

Wann haben wir uns denn das letzte Mal gesehen?

Maria:

Das war 1998 in Athen. Seitdem waren wir immer telefonisch oder schriftlich in Verbindung.

Helmut:

Wir haben euch mit unserer Dorfzeitung bekannt gemacht. Wie findet Ihr sie?

Thanos:

Diejenigen, die sie mit Lust und Phantasie anfertigen, scheinen zur Verbesserung des täglichen Lebens und Überwindung von Schwierigkeiten und Problemen beizutragen. Je mehr Leute dabei mithelfen, desto lebendiger und wirksamer wird die Zeitung.

Helmut:

Im Augenblick wird viel über Griechenland berichtet. Als wir bei euch zu Besuch waren, hatten wir nicht den Eindruck, dass eure Menschen besser leben als in anderen europäischen Staaten.

Maria:

Im Gegenteil, nach Angaben der EU ist die Arbeitsbelastung unserer Bürger am höchsten, oft sogar ohne Versicherung. Sie bekommen niedrige Gehälter oder Löhne und die Arbeitslosigkeit steigt immer weiter. Das Arbeitslosengeld von 480 € gibt es nur ein Jahr. Die Renten gehören zu den niedrigsten in Europa. 80% davon liegen unter 500 €. Das Rentnerdurchschnittsalter liegt nur ein paar Monate unter dem der Deutschen.

Helmut:

Wie erklärt Ihr kurz den fast eingetretenen Staatsbankrott?

Thanos:

Bestimmte Kreise, wie z.B. Bankeigentümer, Großunternehmer, bestimmte Ärzte und andere Selbstständige mit hohem Einkommen, privilegierte Beamte und Staatsdiener jeder Art haben bei allen von den beiden großen Parteien geführten Regierungen Steuern hinterzogen. Außerdem wurde der Staatshaushalt mit ungeheuren Schulden belastet durch einen aufgenötigten Waffenankauf aus europäischen Ländern und in erster Linie aus Deutschland über deutsche Kredite. Dazu kommen zig Millionen Euro Schmiergeldzahlungen an

Politiker und Beamte für die Vermittlung bei Vertragsabschlüssen mit anderen europäischen Ländern. Das war besonders stark bei der Durchführung der olympischen Spiele. Alle diese Schulden werden jetzt nicht den Schuldigen angelastet, sondern sollen von den Unschuldigen, d.h. Arbeitern, Angestellten und Rentnern beglichen werden.

Helmut:

Die Geschichte Europas ist ohne Griechenland nicht zu erklären. Selbst der Name „Europa“ kommt aus dem Griechischen. Sollte sich Europa jetzt von Griechenland verabschieden, wie manche Politiker fordern?

Thanos:

Ob sich Europa von Griechenland verabschieden sollte oder umgekehrt ist ein Teil einer größeren Frage: Von was für einem Europa wird gesprochen? (Geht es um ein soziales, militarisiertes oder welches? H.)

Helmut:

Was werden die Sparmaßnahmen jetzt für Euch bedeuten?

Thanos:

Unser Leben wird immer schlechter werden. Maria wird für die nächsten, wer weiß wie vielen Jahre, keine Rentenerhöhung bekommen, obwohl die jetzt schon sehr hohen Preise noch erhöht werden. Ich, als Zahnarzt in einem Dorf, werde immer weniger Patienten bekommen, weil sich niemand mehr Zahnersatz leisten kann.

Helmut:

Was denkt Ihr, wie es weitergehen wird?

Thanos:

Die Lage wird für die griechische Bevölkerung immer schlechter werden. Demzufolge wird sie immer stärker gegen die griechische Regierung, die EU und die internationalen Finanzorganisationen Reaktionen zeigen.



Vom Turm der Burg Klempenow konnte der griechische Besuch die Schönheit unserer Landschaft genießen und mit nach Hause nehmen.

Die Weinbergsschnecke (*Helix pomatia*)

So mancher Garten ist reich mit ihnen gesegnet. Am Morgen und am Abend wenn es feucht ist sind sie unterwegs.

Bis zu zehn Zentimetern kann sie wachsen und ca. 10 Jahre alt werden, in Gefangenschaft sogar 30. Sie gehört zu den Landlungsschnecken, Gattung Schnirkelschnecken, die mit 2600 Arten auf der ganzen Welt vertreten sind und steht bei uns unter strengem Schutz. In anderen Gegenden darf sie aber nur alle drei Jahre gesammelt werden, damit die Bestände sich wieder erholen.



Als Lebensraum bevorzugt die Weinbergsschnecke lichte Laubwälder, Gärten, Wiesen. Feucht sollte es sein und der Boden Kalk enthalten. Diesen brauchen sie, um ihr Gehäuse aufzubauen.

Obwohl die Schnecke Pommern im Namen trägt gehört sie nach Südosteuropa in die kalkhaltigeren Gegenden. Mönche brachten sie mit, weil sie die fetten Tiere als Fastenspeise zu schätzen wußten. Sie wurden in speziellen Schneckengärten gehalten. Die Mönche gingen, die Schnecken blieben, auch deshalb weil Kalk als Baumaterial eingeführt, unsere Böden dauerhaft veränderte.

Den sichtbaren, weichen Körper außerhalb des Hauses nennt man Fuß, der vollständig ins Gehäuse eingezogen werden kann. Am Kopfende sitzen zwei Paar Fühler. Die oberen tragen Augen, die unteren Geruchsorgane.

Schnecken sind Zwitter, also mit männlichen und weiblichen Fortpflanzungsorganen ausgestattet. Jetzt ist gerade Paarungszeit bis Juli. Treffen sie zufällig aufeinander, paßt es schon. Die Körper werden hoch aufgerichtet. Fußsohle an Fußsohle betasten sie sich gegenseitig mit dem Mund. Der aktivere Partner stößt dem anderen einen ca. einen cm langen Kalkpfeil in die Fußsohle. Dieser Liebespfeil soll den Partner anregen. Da das Liebesspiel wiederholt wird, sind sich paarende Schnecken häufig zu sehen, Kalkpfeile dagegen selten.

Die Eiablage (40 -60 Eier) findet fünf Wochen nach der Paarung statt. Dazu graben die Tiere eine Erdhöhle. Die Erde sollte gut formbar und nicht zu trocken sein. Von der Eiablage bis zum Schlupf der Jungschnecken dauert es etwa 25 Tage. Die Kleinen besitzen bereits ein Schneckenhaus mit zwei Windungen.

Weinbergsschnecken sind fast ausschließlich Pflanzenfresser. Mit ihrer hornigen Zunge wird die Nahrung wie mit einer Raspel zerkleinert. Sie fressen aber auch Gelege von Nacktschnecken. Wer in seinem Garten Schneckenkorn gegen Nacktschnecken ausstreut, tötet auch Weinbergsschnecken und hat im nächsten Jahr noch mehr Nacktschnecken, weil diese sich schneller vermehren. Vogelkot wird von Weinbergsschnecken ebenfalls nicht verschmäht. Über diesen verbreiten sich allerdings Parasiten. Vögel, die mit Parasiten befallene Schnecken gefressen haben, scheiden die Eier bzw. Dauerformen wieder aus. So verbreiten sich die Parasiten auch auf die Tiere, die wiederum Schnecken in ihrem Nahrungsspektrum haben.

Das ist auch der Grund dafür, warum wir keine wilden Weinbergsschnecken essen. Die zur Speise kommen aus Schneckenfarmen. Jedoch der norddeutsche Gaumen konnte sich nie recht an den Geschmack gewöhnen. Wem jetzt noch nicht der Appetit vergangen ist, der möge sich unbedingt fertige aus der Tiefkühltruhe kaufen und keine im Garten sammeln. Rezepte gibt's auch im Internet.

Wenn der Wind rau über die kahlen Stoppelfelder weht und die Zugvögel vertreibt, verabschieden sich auch die Schnecken von der Erdoberfläche. Sie ziehen sich in die Erde zurück, wo sie ihre Schale mit einem Kalkplättchen (Epiphragma) verschließen. Das Wachstum wird eingestellt.

Übrigens, linksdrehende Schneckenhäuser sind so selten wie vierblättrige Kleeblätter oder weiße Elefanten in Siam.

(Im Internet unter Queeny XXL bei you tube Dr. Hirschhausens Lied „Weinbergsschnecke“)

Astrid Hofmann

PS: Ich bin Imkerin und habe im letzten Winter alle Völker verloren. Das Thema der nächsten Naturseite wird das Bienensterben sein.

Selten starben so viele Bienen wie in diesem Winter. Forscher schätzen den Verlust auf bis zu 200.000 Völker in Deutschland. Schuld ist allerdings nicht das Wetter.

Wildbienen werden wieder wichtiger.



Helmut Hauck vor seiner Bienenpension, ein Geschenk zum 80. Geburtstag.

Broocker Hof: Das traditionelle Hoffest findet in diesem Jahr am 12. Juni statt. Alle Freunde, Bekannte und Gäste sind herzlich eingeladen.

**ZWISCHEN HIMMEL & ERDE
MUSIK. FÜR ALLE GENERATIONEN
SCHLOSSPARK BROOCK
Sonntag, den 27. Juni 2010 ab 14.00 Uhr**

19. Jahrmarkt 2010 (26.- 27. Juni)

Einmal im Jahr - DER JAHRMARKT - KULTUR-TRANSIT pur. Er findet jedes Jahr um die Mittsommerzeit im Ambiente der historischen Burganlage statt. 45 ausgewählte Kunsthandwerker aus Norddeutschland bieten ihre Waren feil und führen mitunter auch ihr Handwerk vor. Der Jahrmarkt ist zu einem lebendiger Ort der Begegnung für eine ganze Region geworden ...

Samstag 26. Juni 11.00 Uhr
Einweihung des neuen Wasserspielplatzes...
<http://www.burg-klempenow.de/jahrmarkt>

Drehbrücke am Wendepunkt

Auf You Tube gibt es im Kanal von georgenrone einen neuen Kurzfilm zu entdecken.

Filmemacher Georg Schramm aus Hohenbüssow zeigt unter dem Titel "**Öffnung Drehbrücke Loitz - 2010**" ein technisches Denkmal der besonderen Art. Die Drehbrücke in Loitz gibt es schon seit mehr als hundert Jahren. Kurz nach der Wende wurde sie als Metallkonstruktion, einspurig und mit Tonnagebegrenzung, provisorisch neugebaut. Doch ihre Tage sind gezählt, was nicht alle Anwohner freut. Denn die für 2012 zur Freigabe geplante neue Klappbrücke wird zweispurig ohne Tonnagebegrenzung nutzbar. Was bedeutet, dass fortan viel schwerer und lauter Verkehr durch die engen Straßen von Loitz rumpelt und die Umgehungsstraße ad absurdum führt.

ORGELKONZERT

Peter Kleinert aus der Silbermannstadt Frauenstein am 9. Juli 2010 20.00 Uhr in der Kirche Hohenbüssow

Tisch-Tennis-Turnier??? Die kleine aktiv spielende Tisch-Tennis-Runde würde gern ein Turnier veranstalten. Falls es weitere Interessierte gibt, würden wir gern die Möglichkeit zum Auffrischen ihrer Spiel-Leidenschaft und Fähigkeit anbieten. Wir treffen uns jeden Dienstag von 19.00-21.00 Uhr zum Spiel und Training im Jugendclub Alt Tellin. Bitte Sportschuhe und Kelle mitbringen. Fragen oder Absprachen unter Tel. 039991/30322.

Jochen Löber

LESERBRIEF: Mäc Schriever in Meckpomm

Da kam der gestresste Städter namens s.o. zum wiederholten Male ins Tollensetal. Wieder einmal wohnte er für ein paar (erholende) Tage bei den netten Hegewalds zu Buchholz. Diesmal neu: die Beobachtung der Kraniche durchs Fernglas. Nie zuvor konnte ich diese stolzen, erhabenen Vögel so sehr aus der Nähe betrachten. Tief beeindruckt beobachtete ich, wie sie dort majestätisch durch Wiesen und Äcker stolzierten. In dem Lied von den Kranichen wird der Keil besungen, den sie im Flug bilden. Die stärkeren vorn, schützend vor den schwächeren hinten. Da haben die Kraniche uns Menschen wohl (noch) was voraus. Oder?

Wahrscheinlich erzähle ich euch nix Neues, wenn ich darauf hinweise, dass sich schon nach kurzer Zeit in Hohenbüssow und Umgebung das Zeitempfinden ändert.

Das Herz schlägt langsamer, der Puls beruhigt sich, mit jedem weiteren Spaziergang wächst die Gelassenheit; sogar die von alternden Rockgitarristen, die zu der Einsicht gelangen, dass auch noch so filigranes Saitenspiel nicht das Wichtigste in der Welt ist. Diesmal hatte ich ohnehin „nur“ mein Akkordeon dabei und konnte bei einem Mittagessen ein paar Geheimnisse dieses auch sehr interessanten Instruments verklickern. Neulich habe ich in Burscheid an der Musikschule Werbung für die Quetschkommode gemacht, weil sie alle nur noch Gitarre spielen wollen.

Bei einem Spaziergang und einer schönen Fahrradtour (von Hohenbüssow über Golchen nach Burow) kamen Susanne und ich zu dem Schluss, dass wir die Welt nicht ändern können. Warum soll man auch etwas bereits Vollkommenes ändern? Angeregt, einen Beitrag fürs Blatt zu schreiben, begutachtete ich ein paar ältere Ausgaben, die mir Günter Hegewald zur Verfügung stellte. Dort blieb ich bei einem Satz hängen, der dort in einem Gedicht der schönen Dorfpoetin (die ich schon im Internet bewundert hatte) zu lesen war: „Nicht das Meer und nicht die Berge, nicht mal mehr ein Mann...“ Gott, was ist passiert?? Ich erinnerte mich an eine Hendrix Textzeile: „Somewhere a queen is weeping, somewhere a king has no wife and the wind it screams Mary“. Im Ruhrpott würde man sagen: „Dat geht aba nich!!!“ Und es scheint Hoffnung zu geben: am Ende des Gedichts wird nur noch auf Meer und Berge hingewiesen...

Fazit: es ist wunderschön im Tollensetal und MäcSchriever wird sich noch oft in Meckpomm blicken lassen. Also macht er joot und auf bald.

Burkhard

Zum Foto von Herrn Schnepfer auf Seite 1

Einen ersten Bericht erhielt die Redaktion von Frau Fechner und Frau Kirchner. Das Karussell stand in Alt Tellin 1955/56. Der Sohn Ernst des Schaustellers Knospe hatte in Broock eingeheliratet und das Gewerbe von seinem Vater übernommen. Ernst und Gudrun Knospe haben das Karussell noch bis 2003 in Karlshagen betrieben und sind jetzt in Anklam im Ruhestand. Mitte mai fand in Karlshagen ein Klassentreffen statt, bei dem Frau Kirchner auch ihre Mitschülerin Gudrun wieder getroffen hat. Auch da wurden Erinnerungen ausgetauscht.

H.H.

Das Rezept

Weiche Eier

Eier in kaltes Wasser legen, so dass sie gerade bedeckt sind. Erhitzen bis sie kochen. Nach einer Minute herausnehmen... das Eiweiß wird fest u. das Gelbe vom Ei bleibt so weich... wenn es kein Straussenei ist.

Guten Appetit!



Preis Ausschreiben

20 mal war das Wort Ostern in unserer vorherigen Ausgabe versteckt. Unsere Redaktion erhielt 2 Zuschriften mit der richtigen Lösung unseres Preis Ausschreibens. Das versprochene Straussenei wartet in dem von der Töpferei Löber angefertigten Eierbecher auf seinen neuen Besitzer. Wer soll es bekommen? Wir hoffen auf Lösungsvorschläge unserer Leser.

Dummerweise wurde zu Pfingsten in Hohenbüssow der Busfahrplan ebenso wie die Bushaltestelle u. der Gemeindevorstand mit Farbe zugespacht. Wen kümmert das?

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr. Das Informationsblatt vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.

Zur Veröffentlichung eines Beitrags muss dem Redaktionskollegium der Verfasser bekannt sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Der Verfasser kann selber entscheiden, ob sein Beitrag unter seinem Namen veröffentlicht werden soll.

Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht.

Alle Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiter verwendet werden.

Bürgergeld

Was Bürger begehren
soll der Staat nicht verwehren
nicht den Sanftmut zum Fenster rauskehren
sondern den Bürger mit Bürgergeld ehren

Längst Zeit ist's für das Bürgergeld
und es kostet nicht die Welt
das Ramschen der Macht ist viel teurer
und weckt derbe Ungeheuer

Am Ende vom alten Zeitalter
ist der Staat nur noch Armutsverwalter
die Leute jedoch werden mündig
auch wenn der Staat sagt: ihr seid sündig

Der Vorteil des Armen ist glatt
daß er nichts zu verlieren hat
und ist er noch innerlich reich
so wird der Reiche neidlich

Wer kostet nicht gerne vom Nektar der Welt
mit angemessenem Bürgergeld?
Wer hätte nicht gern seine Würde zurück
und arbeitet freiwillig für sein Glück?

Nina Pohl

IMPRESSUM

TOLLENSETALER STIMME

Redaktion:

Nina Pohl
Astrid Hofmann
Simone Spillner
Helmut Hauck
Olaf Spillner

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 24a, 17129 Alt Tellin
E-Mail: tollensetaler@googlemail.com

Fotos:

Schnepper, Spillner, Löber, Hauck, Lasdin, Hofmann

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Auflage: 380 Exemplare

Druck: Steffen GmbH, Friedland, www.steffendruck.com

Unterstützt durch die Bundeszentrale für politische Bildung und demokratisches Ostvorpommern, Verein für politische Kultur und die Gemeinde Alt Tellin.